

Die Linke und die 'nationale Frage', 4. Teil

– Die JVP: von links nach rechts –

Schon in den Ausgaben 8/87, 1-2/88, 5-6/88 und 1/89 von 'Südasiens' berichteten wir über die aktuellen Entwicklungen in den südlichen Landesteilen von Sri Lanka und über die Aktionen der seit der Unterzeichnung des indo-srilankanischen Abkommens wiedererstarkten 'Janatha Vimukthi Peramuna' (JVP), deren Mordkommandos seit Juli 1987 schätzungsweise 800 Menschen umgebracht haben. Daß die JVP jedoch nicht allein für die zunehmende Gewalt im Süden Sri Lankas verantwortlich ist, haben wir in den Beiträgen betont.

Im folgenden Beitrag geht Gamini Samaranayake, Lehrbeauftragter für Politikwissenschaften an der Universität von Peradeniya (Kandy) ausführlich auf die Politik der JVP in Bezug auf die tamilische Minderheit ein, die seit der Gründung der JVP sehr wechselhaft war, ohne dabei jedoch die jüngste Zeit nach Abschluß des 'indo-srilankanischen Abkommens' zu beleuchten (siehe dazu: 'Südasiens' 8/87, 1-2/88, 5-6/88, 1/89). Die aktuelle Situation, die Gründe für das Wiedererstarken der JVP und die Frage, wie die JVP politisch einzustufen ist, kommen in den anschließenden Interviews zur Sprache, die Walter Keller im Dezember 1988 mit Menschenrechtlern und Politikern in Sri Lanka machte. Aus Angst vor möglichen Repressalien der JVP haben die Gesprächspartner darum gebeten, keine Namen zu veröffentlichen. Dieser längere Beitrag ist auch als Fortsetzung des Artikels von Kumari Jayewardene 'Die Linke und die nationale Frage' gedacht. Die JVP wurde (und wird von einigen noch immer) zur Linken Sri Lankas gezählt.

Das politische Programm der 1964 gegründeten JVP, das auch zur Schulung ihrer Mitglieder und Sympathisanten diente, bestand aus fünf Lektionen. Zwei dieser Lektionen gingen auf die tamilische Minderheit ein. Dagegen wurde die moslemische Minderheit (Moors) nicht erwähnt.

Lektion Eins: Die ökonomische Krise

In der ersten Lektion wurde der Zusammenbruch der einheimischen Subsistenzwirtschaft zur Zeit der sinhalischen Könige auf mehrere Invasionen südindischer (tamilischer) Herrscher zurückgeführt. Nach den Invasionen hätten sich die Lebensbedingungen für den Großteil der Sinhalesen wesentlich verschlechtert. Hieraus leitete die JVP ihre ablehnende bis feindliche Haltung gegenüber Tamilen im Land ab. Eine weitere Verschlechterung ergab sich nach JVP-Führer Rohana Wijeweera in der Kolonialzeit durch die Einführung der Teeplantagenwirtschaft auf Kosten des einheimischen Reis- und Gemüsebaus. Für die klägliche Lage der Landarbeiter und Bauern biete nur der Sozialismus eine dauerhafte Lösung, hieß es. Praxisnah wurde zur Verhinderung von Bodenerosion im Bergland und Überflutungen in der Feuchtzone gefordert, Teeplantagen aufzugeben und die Gebiete wiederaufzuforsten. Die dadurch gesicherte Wasserversorgung sollte durch bessere Bewässerungssysteme auch der Trockenzone zugute kommen.

Lektion Zwei: Der indische Expansionismus

In der zweiten Lektion wurde die ideologische Haltung zur tamilischen Minderheit am deutlichsten. Grundlegende Annahme war die Bedrohung der politischen Selbstständigkeit Sri Lankas durch den indischen Expansio-

südasiens 2-3/89



nismus. Diese Theorie hatte die JVP von der chinesisch-orientierten 'Communist Party' (Peking Wing) und ihrem Führer N. Sanmugadasan übernommen. Der indische Expansionismus wurde, gemäß alter marxistischer Argumentation, als ökonomische Notwendigkeit des indisch

kapitalistischen Systems betrachtet. Für die JVP drückte sich dieser Expansionismus in den Handelsmonopolen indischer Industriemagnate in Sri Lanka, der Schmuggeltätigkeit zwischen Indien und Sri Lanka mit Sitz im tamilischen Jaffna, den tamilischen Organisationen 'Federal Party' und 'We Tamils' (Nam Tamilar), der kulturellen Expansion und der illegalen Immigration von Indern nach Sri Lanka aus.

Die tamilischen Plantagenarbeiter

Sogar die indischen Plantagenarbeiter, von den Engländern ins Land gebracht, wurden als Beweis für einen indischen Expansionismus herangezogen. Die JVP sah, ganz im Gegensatz zur Auffassung der sogenannten 'Altlinken' (Kommunisten und Trotzisten), in ihnen keine revolutionäre Kraft, sondern ein reaktionäres Element. Sie sahen Indien weiterhin als ihr Vaterland an und verehrten Gandhi und Nehru. Für den Fall der Machtergreifung der JVP war die Rückführung dieser Bevölkerungsgruppe nach Indien geplant. Zudem könnte, so die Argumentation Rohana Wijeweeras, eine revolutionäre Bewegung niemals auf der Basis von nationalen Minderheiten erfolgreich sein. Als Beispiel führte er die Niederlage der auf kurdischer Unterstützung basierenden Kommunistischen Partei Iraks an.

Ferner seien die indischen Plantagenarbeiter aufgrund festgesetzter Löhne, freien Unterkünften und medizinischer Versorgung besser gestellt als die sinhalischen Chenabauern, die in der malariagefährdeten Trokkenzone Brandrohdbau betrieben. Insgesamt war die Einstellung der JVP zu den tamilischen Plantagenarbeitern zwischen 1964 und 1971 ablehnend und kompromißlos. Am 13. Dezember 1970 nahm die JVP zwar an einer Demonstration gegen die Ermordung von zwei Plantagenarbeitern durch die Polizei teil. Dies stellte jedoch eine Ausnahme und keine Änderung ihrer Gesamtstrategie dar.

Die Sri Lanka Tamilen

Auch die 'Federal Party', die bedeutendste politische Organisation der Sri Lanka Tamilen in den 60-er und 70-er Jahren, stellte für die JVP einen Teil des indischen Expansionismus dar. Befürchtet wurde sogar ein Zusammenschluß des südindischen Bundesstaates Tamil Nadu mit der von Tamilen bewohnten Nordprovinz Sri Lankas. Der tatsächlichen Benachteiligung der Sri Lanka Tamilen schenkte die JVP wenig Aufmerksamkeit.

Ebenso befürwortete die JVP die Umsiedlungsprogramme von Sinhalisen in die überwiegend tamilischen Gebiete der Nord- und Ostprovinz. Um die kulturelle Identität der Tamilen aufzulösen, schlug die JVP die gleichmäßige Verteilung der Sri Lanka Tamilen auf alle Teile der Insel vor, um damit den Weg für ihre kulturelle Assimilierung zu bereiten.

In der tamilischen Kultur sah die JVP eher Ähnlichkeiten zur südindischen Kultur und übersah dabei geflüchtlich die eigene kulturelle Entwicklung der Sri Lanka Tamilen. Die kulturellen Bindungen zwischen dem

Norden von Sri Lanka und Südindien waren für die JVP Bestandteil des indischen Expansionismus.

Sinhalesischer Chauvinismus

Schon vor 1971 war der sinhalesisch-buddhistische Chauvinismus Bestandteil der Ideologie der JVP. Daraus ergab sich die anti-tamilische und anti-indische Haltung. Bezeichnend für das Ausmaß des Chauvinismus sind auch die Pseudo-Namen, die sich die JVP-Führer zulegten. Ihr Anführer trägt den Namen Rohana, die historische Bezeichnungen der Südregion der Insel. Sinhalischen Mythen zufolge kam bei jeder Bedrohung des sinhalischen Volkes der rettende Held aus Rohana/Ruhunu. So z.B. Gamunu, der im 1. Jahrhundert v.u.Z. durch die Rückeroberung des Anuradhapura-Reiches König Elaras (einem Tamilen) das Land wieder vereinigt haben soll. Die zweite Mann in der JVP nach Rohana Wijeweera nannte sich Athula. In der Geschichte von Gamunu und Elara war Athula ein enger Gefährte Gamunus. Auch in einigen Symbolen wird der sinhalische Chauvinismus deutlich. Zur Zeit des Jugendaufstandes von 1971 entwarf die JVP eine Flagge und wies ihre Mitglieder an, diese an den eroberten Polizeistationen zu hissen. Die Flagge zeigte einen Löwen, der das Symbol des sinhalischen Volkes verkörpert, auf rotem Hintergrund.

Das Wort Patriotismus wird im Jargon der JVP häufig verwandt. Ihr Führer hieß "Patriotic Wijeweera", ihr Kampf "patriotic struggle". "Patriotische Tradition" und die "Kugeln des patriotischen Volkes" würden die Imperialisten aus dem Land vertreiben. Slogans als auch die Parteihymne waren mit "patriotischen" Schlagworten durchsetzt. Einer der Hauptslogans war "Vaterland oder Tod".

Die sinhalesisch-buddhistischen Elemente in der Ideologie der JVP zog einerseits viele junge Buddhisten aus ländlichen Gebieten an; andererseits stellte sie eine Barriere für die Mobilisierung der tamilischen Jugend dar. Zur Zeit des Jugendaufstandes von 1971 gab es keine tamilischen JVP-Mitglieder im Norden. 97 % der Aufständler waren Sinhalisen, 94,3 % Buddhisten.

Wandel nach 1978

Nach der Freilassung ihrer Führer 1978 durch Präsident Jayawardene wurde auch die JVP wieder als Partei zugelassen (der gescheiterte Aufstand von 1971 forderte Tausende von Toten; viele JVP-Mitglieder wurden verhaftet, die Partei verboten). Die neuen Gegebenheiten bewirkten zwar keinen Wandel in Bezug auf die gesellschaftliche Herkunft ihrer Mitglieder. Feststellbar war allerdings eine veränderte Minderheitenpolitik, die sich vor allem an den beiden tamilischen Bevölkerungsgruppen festmachte. Die Gründe dafür sind zum einen in der Kritik der traditionellen Linksparteien an der bisher rassistischen Politik der JVP zu sehen. Ein anderer Grund liegt in dem seit 1972 gewachsenen politischen Bewußtsein der Tamilen. Die 'Tamil United Liberation Front' (TULF; Nachfolgerin der 'Federal Party' und des 'Tamil Congress') forderte auf

ihrem ersten Kongress 1976 einen eigenständigen sozialistischen Staat Eelam und erhielt bei den Wahlen 1977 überzeugenden Rückhalt bei den tamilischen Wählern. Keine Linkspartei konnte nun noch die problematische Lage der Tamilen ignorieren. Daraufhin wechselte auch die JVP ihre Strategie. Sie forderte die Gleichstellung der drei Sprachen (Sinhalesisch, Tamilisch und Englisch); alle Formen von Diskriminierung aufgrund ethnischer Zugehörigkeit oder Kaste wurden abgelehnt und verurteilt und gleiche Rechte für Tamilen in allen Bereichen gefordert. Sogar die Lektion über den indischen Expansionismus verschwand aus dem ideologischen Programm. Auch für die tamilischen Plantagenarbeiter setzte die JVP sich nun ein. Sie sollten frei zwischen der Staatsbürgerschaft von Sri Lanka oder einer Rückführung nach Indien entscheiden können. Aktiv wurde die JVP auch in den bisher vernachlässigten tamilischen Gebieten, vor allem in Jaffna. Für die Kommunal- und Distriktwahlen 1980 wurden Tamilen und Moslems als Kandidaten der JVP aufgestellt. Sogar ihr Kandidat für

des Verrats an Tamilen und beschreibt die historische Entwicklung des ethnischen Konflikts vom Sprachstreit bis zum bewaffneten Kampf für einen eigenständigen Staat. Prinzipiell befürwortet Bopage in seinem Buch das Recht auf Selbstbestimmung des tamilischen Volkes. Die Lösung der Probleme sei jedoch nicht innerhalb des kapitalistischen Systems sondern nur durch eine landesweite sozialistische Revolution möglich. Nur durch die Lösung der sozio-ökonomischen Probleme ließen sich auch die ethnischen Probleme lösen. Deshalb sei ein Alleingang der tamilischen Bevölkerung nutzlos. Die Forderung nach einem eigenen Staat wurde analysiert als die Notwendigkeit der tamilischen Bourgeoisie, wie sie durch die TULF repräsentiert wird. Insgesamt blieb Bopages Buch jedoch widersprüchlich und konfus.

Den von ihm entwickelten Lösungsvorschlag verdeutlicht auch ein Artikel aus dem Jahr 1979. Danach sollten Tamilen selbst zwischen einem eigenen Staat oder einem



Foto: Island

Demonstration der JVP vor ihrem Verbot in Colombo. In der Mitte Rohana Wijeweera, der sich seit 1983 im Untergrund befindet.

die Wahl des stellvertretenden Bürgermeisters von Colombo war ein Tamile. Mit diesem deutlichen politischen Umschwung sollten nun auch tamilische Stimmen gewonnen werden.

Analysen

Den ersten ernsthaften Versuch einer Analyse des ethnischen Konflikts aus der Sicht der JVP unternahm Lionel Bopage, der einstige Generalsekretär der Partei. 1975 schrieb er noch im Gefängnis sein Buch: "Eine marxistische Analyse der nationalen Frage". Darin beschuldigt er die traditionellen Linksparteien

Zusammengehen mit der sinhalesischen Mehrheit entscheiden. Weiter heißt es, selbst ein Tamilenstaat, der von der kapitalistischen TULF regiert werde, sei akzeptabel und jeder Versuch, den Fortbestand des 'Einheitsstaates' durch Repressionen zu sichern, zu verurteilen. Bopage räumt sogar ein, daß nationale Unterdrückung in einer kapitalistischen Gesellschaft nur durch ein dauerhaftes und demokratisches föderatives System verschwindet, das die Gleichheit der Volksgruppen und deren Sprache garantiere.

Dadurch wurde von der JVP das Selbstbestimmungsrecht

der Sri Lanka Tamilen anerkannt. Andererseits wurde die rassistische Politik der kapitalistischen sinhalesischen und tamilischen Parteien verurteilt. Während dieser Zeit wurden die repressive Staatspolitik, die ihren Ausdruck in brutalen Armeeaktionen fand, sowie die Aktionen der militanten Tamilengruppen kritisiert.

Obwohl die JVP klarer und präziser als früher ihren Standpunkt in Bezug auf den ethnischen Konflikt zum Ausdruck brachte und die Rechte der tamilischen Bevölkerung anerkannte, gab es immer noch sinhalesisch-chauvinistische Elemente. Das Konzept eines "Selbstbestimmungsrechtes", obwohl theoretisch akzeptiert, wurde im Verlauf kein fester Bestandteil der wechselhaften Ideologie der JVP wie die später zum Ausdruck gebrachten Gründe für die Ablehnung eines eigenen Tamilenstaates aufzeigen: zum einen wurde argumentiert, ein separater Staat würde die Probleme und die Krise des Landes nur verschärfen; die Forderung nach Etablierung eines separaten Staates käme nur aus Kreisen kommunistisch denkender tamilischer Kapitalisten. Die Forderung nach Eelam sei kontraproduktiv für die von der JVP angestrebte sozialistische Revolution.

Präsidentenwahlen 1982

Die Opposition der JVP gegen einen separaten Tamilenstaat verschärfte sich zur Präsidentenwahl 1982. Der Standpunkt der JVP in Bezug auf den ethnischen Konflikt war "populistisch" ausgerichtet: "Wählt die JVP, um dem Schrei nach Eelam ein Ende zu bereiten". Rohana Wijeweera, JVP-Führer und Präsidenten kandidat, brachte die Sicht seiner Partei mit den folgenden Worten zum Ausdruck: "Unschuldige (sinhalesische) arbeitslose Jugendliche werden rekrutiert und nach Jaffna gesandt. Dort werden sie erschossen. Wenn sie tot sind, werden sie vom Staat geehrt". Diese Parolen standen im Widerspruch zu JVP Slogans aus der Zeit vor 1971 wie z.B.: "Die gewalttätigen Polizeirepressionen sind (Ausdruck) der Todesagonie des Kapitalismus."

Bei den Wahlen erhielt JVP-Kandidat Wijeweera die drittmeisten Stimmen in den sinhalesischen Gebieten; in den überwiegend tamilischen Nord- und Ostprovinzen war er jedoch nur fünfter von sechs Kandidaten. Die anti-Eelam Politik brachte der JVP in den sinhalesischen Gebieten größere Unterstützung, in den von Tamilen dominierten Landesteilen nur wenig. Aufgrund der Wahlergebnisse argumentierte die JVP, sie sei nunmehr die drittpopulärste Partei auf der Insel. Dies traf jedoch nur für den sinhalesisch dominierten Süden zu. In Bezug auf das gesamte Land blieb die TULF drittstärkste Partei.

1983 Erneut im Untergrund

Nach den pogromartigen Ausschreitungen von 1983 wurde die JVP (wie auch zunächst zwei andere Parteien, die NSSP und die CP) wegen angeblicher Beteiligung an den Unruhen verboten. Beweise dafür oder gar für Revolutionspläne konnte die Regierung allerdings nicht erbringen. Bis zum Sommer 1988 arbeitete die JVP

daraufhin im Untergrund. Paradoxerweise führte dies zu einer Verstärkung ihrer anti-Eelam Position und der Gegnerschaft zu den militanten tamilischen Organisationen im Norden.

In einem Brief an den Präsidenten, in dem er u.a. auch die Wiederherstellung der politischen Legalität seiner Partei forderte, verurteilt Rohana Wijeweera die tamilischen Forderungen und den "Terrorismus", der auf die Teilung des Landes abziele. Ebenso kritisierte die JVP die Gespräche ('round-table-conference') zwischen Vertretern der Regierung und mehreren Parteien und Bürgerrechtsorganisationen. Dabei ging es um die Frage größerer regionaler Autonomie für die tamilischen Landesteile.

Sympathien für die Armee

Nach 1983 erfolgte eine weitere radikale Neuinterpretation des ethnischen Konflikts. Die jugendlichen Guerillakämpfer in den tamilischen Gebieten wurden nun von der JVP als "ultra-links" und als "Terroristen" bezeichnet. Mehrmals betonte die JVP, sie habe keinerlei Verbindungen zur tamilischen 'Peoples Liberation Organisation of Tamileelam' (PLOT) oder anderen tamilischen Organisationen. Derartige Vorwürfe waren von seiten der Regierung gemacht worden. Im Gegenzug kritisierte die JVP die Regierung, sie unternehme nicht genug zur Zerschlagung des Kampfes für Eelam. In diesem Zusammenhang drückte die JVP mehrmals ihre Sympathien für die Streitkräfte aus. Nach dem Waffenstillstand vom Juni 1985 verkündete die JVP mittels einer Posterkampagne ihre Ablehnung eines angeblich existierenden geheimen Paktes zwischen (dem ehemaligen) Präsidenten Jayawardene und dem Generalsekretär der TULF, Amirthalingam zur Teilung des Landes.

Ab 1983 verbreitete die JVP ihre Analyse des ethnischen Konfliktes durch die Verteilung von Audiokassetten und Broschüren. Rohana Wijeweeras bemüht sich zunächst auf die Faktoren der Entstehung des Konflikts einzugehen. Als objektive Faktoren bezeichnet er die geographische Nähe zu Indien. Der Gegensatz der ethnischen Gruppen in Sri Lanka sei durch eine Übertragung der Unvereinbarkeiten im indischen Subkontinent bedingt. Zu den subjektiven Gründen zählt er die historischen Invasionswellen aus Südindien und die Politik der britischen Kolonialherren. Diese hätten die beiden ethnischen Gruppen gegeneinander ausgepielt, um ihre eigene Macht zu stärken. Nach der Unabhängigkeit habe die herrschende kapitalistische Klasse mit den tamilischen Kapitalisten nicht nur Vereinbarungen getroffen sondern diese auch noch zur Unterstützung des Rassismus ermutigt. Diese Aspekte bildeten nach Wijeweera die Grundlage des politischen Konfliktes. Die entscheidende Rolle schreibt er jedoch der amerikanischen Politik in Bezug auf die Region 'indischer Ozean' zu. Diese sei in der anti-sowjetischen Politik der USA von großer Wichtigkeit, vor allem seit der Annäherung Indiens an die Sowjetunion. Ein wesentlicher Aspekt der amerikanischen Strategie sei die weitere Aufteilung der Länder Südasiens und

die Bildung kleinerer Staaten. Daher unterstützten die USA auch die separatistischen Bewegungen in Assam und im Punjab. Separatistische Pionierarbeit sei bei dem Versuch geleistet worden, die südindischen Bundesstaaten Andhra Pradesh, Karnataka, Kerala und Tamil Nadu zu einem separaten Staat, außerhalb der indischen Union, zusammenzuschließen. Diesem Staat hätte der tamilisch dominierte Norden und Nordosten Sri Lankas angeschlossen werden sollen. Der Bildung dieses Staates nach amerikanisch imperialistischer Strategie käme entgegen, daß die 'Congress-I' Partei, die die Zentralregierung stellt, in Südindien kaum von Bedeutung sei (dort regieren Regionalparteien). In Südindien seien die Bedingungen für einen separaten Staat, so wie er von den Amerikanern gewünscht werde, günstig.

Wer will Eelam

Die treibenden Kräfte der Forderung nach Tamil Eelam sind nach Wijeweera die amerikanischen Imperialisten, die tamilischen Kapitalisten in Tamil Nadu und in Sri Lanka und das rassistische tamilische Kleinbürgertum. Die Regierungen Sri Lankas und Indiens seien nur Werkzeuge in deren Händen. Weitere Förderer der Eelam Bewegung sieht er in den westlichen, kapitalistischen Staaten. Dagegen hätte sich kein sozialistischer Staat bisher positiv zu Eelam geäußert.

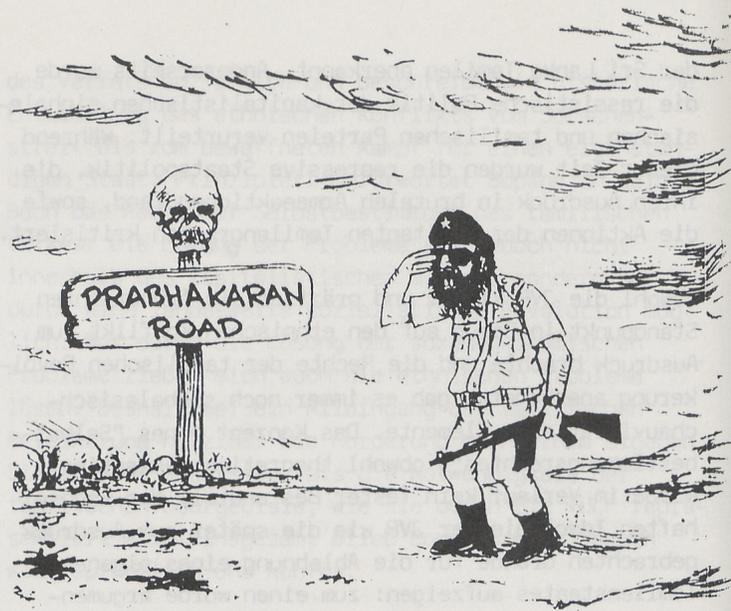
Die tamilischen Separatistengruppen seien nicht, wie von der Regierung Sri Lankas behauptet, marxistisch orientiert, sondern bourgeoise, anarchistische und rassistisch kapitalistische Bewegungen. Die Behauptungen, die JVP unterhalte mit diesen Gruppen Verbindungen, seien nur mit dem Ziel konstruiert, die JVP weiterhin zu verbieten und unglaubwürdig zu machen. Ferner wird die Regierung massiv kritisiert. Sie würde die TULF arbeiten lassen, obwohl diese für die Teilung des Landes eintrete. Im Gegensatz dazu sei die JVP verboten und zu einer Untergrundbewegung degradiert, obwohl sie für die Rechte der sinhalaischen Bevölkerung eintrete. Insgesamt fällt die Partei mit ihren Äußerungen wieder auf die sinhalaisch-chauvinistische Linie der Zeit vor 1971 zurück. Als einzige Lösung des ethnischen Problems propagiert die JVP jedoch weiterhin einen einheitlichen sozialistischen Staat. Schlagworte dabei sind 'Pluralismus', 'selbstbestimmte Gesellschaft', 'gegenseitiges Vertrauen' und 'demokratischer Prozess'.

Die folgenden Interviews mit Menschenrechtlern und Politikern entstanden im Dezember 1988 und beleuchten die aktuelle politische Lage in den südlichen Landesteilen sowie die Aktivitäten und die Ideologie der JVP nach Unterzeichnung des 'indo-srilankanischen Abkommens' vom Juli 1987 (siehe dazu auch: 'Südasiens', 1-2/88, 1/89)

Interview mit einem Rechtsanwalt und Mitarbeiter einer Menschenrechtsorganisation

Was hat nach Ihrer Meinung zum raschen Anwachsen der JVP seit Mitte 1987 geführt?

Die JVP hat aus den Fehlschlägen des 'indo-srilankanischen Abkommens' politisches Kapital geschlagen. Sie konnte sich im Süden ausbreiten, weil sie dort Teile der 'Sri Lanka Freedom Party' (SLFP) unterwandern konnte, die auch gegen das Abkommen waren. Die Mehrheit der Bevölkerung hat den 'Friedensvertrag' nicht verstanden, weil ihn die Regierung nicht ausreichend



QUO VADIS?

"Wird Wijeweera den Weg Prabakarans (LTTE) gehen", fragt hier der Zeichner der Island. (aus Island, 23.6.88)

Wechselkurs

Der politische 'Wechselkurs' der JVP bis Mitte 1987 sei hier nochmals zusammengefaßt. Vor dem Jugendaufstand von 1971 war die JVP aufgrund ihrer deutlich sinhalaisch/buddhistisch-chauvinistischen Position nicht in der Lage, die ethnische Krise angemessen zu interpretieren. Ausdruck ihrer anti-tamilischen Ideologie war vor allem die Opposition zu den indischen Plantagenarbeitern. Nach 1971 erfolgten ernsthafte Versuche einer marxistischen Analyse der Krise. Von 1971 bis 1982 konzentrierte sich die Partei dann auch auf die Benachteiligung der Tamilen und auf das Konzept des Selbstbestimmungsrechtes. Ein Wechsel zu einer anti-Eelam Position erfolgte vor den Präsidentschaftswahlen 1982. Im Untergrund ab 1983 verschärfte sich auch ihr Gegenkurs zur Regierung und ihre Reorientierung an sinhalaisch-buddhistischen Standpunkten.

Der Beitrag von Gamini Samaranyake erschien in 'Facets of Ethnicity in Sri Lanka' (Social Scientists Association, Colombo). Er wurde von der Redaktion gekürzt und von Hans Winterstein übersetzt und bearbeitet.

erklärte. Dadurch waren die chauvinistischen Kräfte innerhalb der SLFP und die JVP in der Lage, die sinhalesische Bevölkerung wegen angeblich schädlicher Auswirkungen des Vertrages in Panik zu versetzen. Aber es gab auch Sinhalesen, die den Vertrag begrüßten. Nicht nur Mitglieder von Linksparteien. Aber die zunehmenden Problemen nach Vertragsabschluß, vor allem die Morde der 'Liberation Tigers of Tamil Eelam' an sinhalesischen Zivilisten in der Ostprovinz, versetzten die JVP in eine Lage, in der sie mit einer Kampagne gegen die Regierung und das Abkommen Erfolg hatte.

Dramatisiert wurde das ganze noch durch die Probleme an den Universitäten, die seit langer Zeit geschlossen sind und die damit verbundenen Studentenunruhen. Dies nutzte die JVP aus. Viele Studenten, die wegen der Schließung der Universitäten aufs Land zurückkehrten, wurden dort von der JVP aufgesogen. In Dörfern wurden sogenannte 'National Students Councils' etabliert. Ziel war nicht die politische Schulung von Studenten - abgesehen von einigen Lektionen über Patriotismus, indischen Expansionismus und Schandtaten der in Sri Lanka stationierten indischen Truppen. Den Studenten wurde gezeigt, wie man Menschen umbringt. Zum Beispiel hat mir ein junger Mann, der zu einem solchen "Kurs" ging, mitgeteilt, was dort passiert. Die erste Frage, so berichtete er mir, die den Teilnehmern gestellt wurde, war: 'Könnt ihr einen Menschen töten? Wenn ihr glaubt, das nicht zu können, dann verschwindet besser!' Viele hätten sich nicht getraut, den Raum zu verlassen. Danach habe man den jungen Leuten erklärt, wie man am besten tötet, wie man jemanden ersticht

oder erschießt. Erst anschließend seien auch seichte politische Schulungen durchgeführt worden. An den Problemen der Studenten sei die JVP garnicht interessiert gewesen.

Gibt es noch eine breite Unterstützung der JVP durch die sinhalesischen Bevölkerung?

Anfangs hat es sicher viel Unterstützung für die JVP gegeben. Aber die läßt stark nach. Die Menschen leben nun in großer Angst. Sie müssen die Anweisungen der JVP befolgen, weil sie ansonsten hart bestraft werden. Zum Beispiel sind kürzlich in Udugama (einem kleinen Ort in der Südprovinz) einer Teepflückerin 3 Finger abgehackt worden, weil sie trotz eines Boykottaufrufs der JVP gearbeitet hat. Bauern, die während eines sogenannten 'hartals' arbeiteten, wurden ebenfalls bestraft und mußten dann Tag und Nacht ohne Essen auf dem Feld arbeiten. Die Leute werden auch dazu gezwungen, an den Demonstrationen der JVP teilzunehmen. Und mittlerweile hassen die Leute dies. Derzeit geht es schon soweit, daß es den Leuten eigentlich egal ist, wenn die Streitkräfte JVP-Mitglieder töten oder verhaften. Die Leute haben kein Mitleid mehr mit ihnen, weil sie selbst viele Menschen ohne Grund oder wegen eines kleinen "Vergehens" umgebracht haben. Zum Beispiel wurden Leute ermordet, weil sie abends ihr Licht oder ihre Lampen brennen hatten, obwohl dies eine JVP Anordnung verbot. Das Vergehen anderer lag darin, daß sie eine Zeitung der 'Lake House'-Gruppe (von der Regierung kontrolliert, d.Red.) in ihrem Haus hatten. Sie wurden deshalb ermordet. Andere wurden ermordet, weil sie diese Zeitungen verkauften. Es wurden Gewerkschafter, Frauen, Lehrer, Bauern und Mitarbeiter von nicht-staatlichen Organisationen von der JVP ermordet. Es gibt überhaupt keine Rechtfertigung für solche Morde.

Können Sie Zahlen nennen über verhaftete oder getötete JVP-Mitglieder?

Derzeit dürften etwa 2500 in Haft sein. Die Zahl der durch Militäraktionen getöteten JVP-Mitglieder ist verglichen mit der Zahl der Morde der JVP relativ gering. Die von der JVP genannten Zahlen sind stark übertrieben; es dürften einige Hundert JVP Leute sein, die getötet wurden.

In der westlichen Presse wird die JVP häufig immer noch als marxistische Gruppierung oder Partei bezeichnet. Können Sie dem zustimmen?

Die JVP hat mit Marxismus, so wie ich ihn verstehe, nichts gemeinsam. Die JVP rekrutiert ihre Anhänger aus dem Kleinbürgertum und nicht aus der Arbeiterklasse. In ihren Reihen befinden sich viele arbeitslose Jugendliche und Studenten. Aber die können nicht die Speerspitze einer marxistischen Bewegung formen. Ich glaube, die JVP ist eine faschistische Organisation. Kein Faschismus vergleichbar mit dem in Deutschland und Italien. Er geht eher in Richtung Idi Amin, der auf brutalste Weise Leute massakriert hat, die nicht seiner Meinung waren.



Jayawardene und Bandaranaike, in der Mitte Wijeweera (aus Sunday Times, Colombo, 29.5.88)

Gibt es eine Lösung?

Ich glaube nicht an eine ausschließlich politische Lösung dieses Problems. Natürlich sollte es primär politisch gelöst werden weil es sicherlich Gründe gibt, die zum Erstarken der JVP geführt haben: Arbeitslosigkeit der Jugend, falsche Wirtschafts- und Sozialpolitik der Regierung, die nur ihren Parteigängern Arbeit verschafft hat usw. Die Regierung könnte, wie Sirimavo Bandaranaike es in den 70-er Jahren getan hat, eine Amnestie anbieten und die Jugendlichen rehabilitieren. Sie wissen nicht, was sie tun. Man hat ihnen offensichtlich gesagt, daß Rivalen getötet werden müßten, damit der Sozialismus siegt. Sie sind einfach von diesem wahnsinnigen Wijeweera irreführt worden. Wijeweera glaubt, für alles eine Lösung zu haben. Um sein Ziel zu erreichen ist er bereit, alles und jeden zu opfern und alle Prinzipien aufzugeben. Das hat dazu geführt, daß er ständig seine Politik verändert hat. Heute macht er dieses, morgen etwas ganz anderes. Er selber ist weder Patriot noch ist er ein Sozialist. Er ist ein Faschist, dessen einziges Ziel Macht ist.

Ich glaube, daß viele JVP Mitglieder eigentlich aufgeben wollen, dies aber nicht tun, weil sie Angst haben, dann selber von den Streitkräften getötet zu werden.

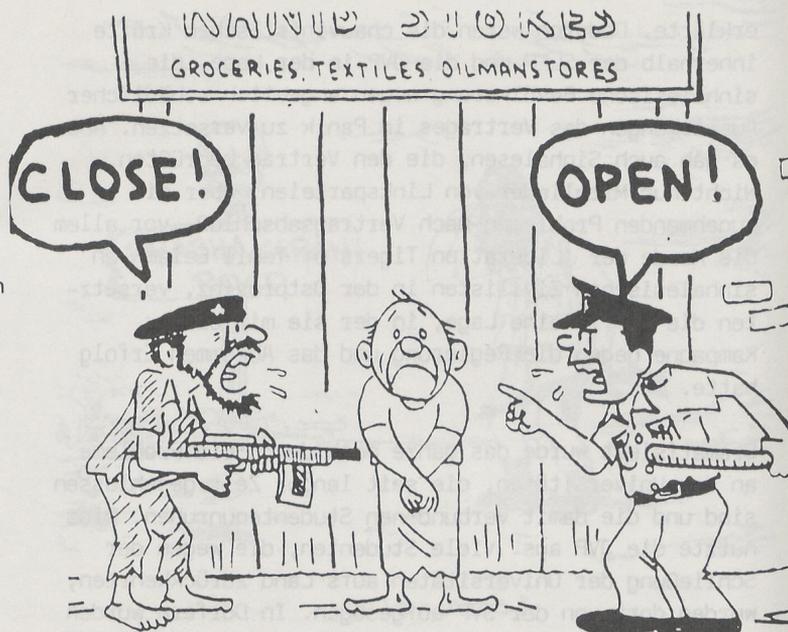
Interview mit einem sinhalesischen Sozialwissenschaftler

Welche Gründe sind Ihrer Meinung nach verantwortlich für das schnelle Anwachsen der JVP?

Nun, ich denke, der Abschluß des 'indo-srilankanischen Abkommens' ist dafür sehr bedeutend. Ich glaube nicht so sehr daran, daß es soziale Gründe wie Arbeitslosigkeit etc. waren. All das hat es auch vorher gegeben. Es ist schon immer so gewesen, daß die Bevölkerung im Süden Sri Lankas Zugeständnisse an Minderheitengruppen nicht akzeptierte. Das war so bei den Verträgen zwischen Bandaranaike und Chelvanayagam und zwischen Dudley Senanayake und Chelvanayagam (Anmerkung der Red.: bei den Verträgen zwischen sinhalesischen und tamilischen Politikern ging es um Zugeständnisse an die tamilische Minderheit. Wegen Protesten sinhalesischer Bevölkerungsteile und des buddhistischen Klerus wurden die Verträge revidiert). Nach beiden Verträgen gab es im Süden eine Reaktion darauf, die oft außerparlamentarische Formen angenommen hat. Und die Reaktion der JVP auf den 'Friedensvertrag' ließe sich in diese "Tradition" einordnen. Weshalb gerade im Süden? Historisch betrachtet ist der Süden der Insel das Gebiet, in dem der sinhalesische Nationalismus seine Wurzeln hat - seit Beginn des 19. Jahrhunderts.

Wie ist die JVP politisch einzuordnen?

Ihr ultimatives Ziel ist Macht. Nehmen wir dieselbe Partei in der Zeit zwischen 1977 und 1982. 1982 hat sie an den Präsidentschaftswahlen teilgenommen. Im Parteiprogramm von 1982 läßt sich vieles finden, was sich als sozialistisch bezeichnen ließe. Es ist die



Die JVP fordert die Schließung von Geschäften aus Protest gegen die Regierung. Die Polizei fordert Händler auf, ihre Geschäfte geöffnet zu halten (aus: Island, 27.10.88)

Rede von sozialen Problemen, von den Notwendigkeiten einer Transformation der Gesellschaft, obwohl vieles sehr vereinfacht dargestellt ist. Aber die Partei redete zumindest darüber. Im Moment ist dies alles nicht mehr feststellbar. Es hat einen bedeutenden Wandel von einer Partei, die von sozialer Transformation redete, hin zu einer Partei gegeben, deren Politik auf Slogans basiert. Und dabei handelt es sich um Slogans, die man von rechtsextremen sinhalesischen Parteien erwarten kann, wie beispielsweise: Du bist gegen dein Vaterland, du bist kein Patriot usw. Ich würde aber nicht das Wort 'faschistisch' benutzen, zumindest nicht in dem Sinne, in dem es normalerweise gebraucht wird. Wenn wir die JVP 'faschistisch' nennen, müssen wir erst einmal untersuchen, wie Faschismus im asiatischen oder in einem 'Dritte Welt' Kontext entstehen kann. Ich bin eher gehalten, Bewegungen wie die JVP mit Bewegungen in Kampuchea zu vergleichen, obwohl natürlich die JVP-Aktivitäten einige charakteristische Elemente enthalten, die durchaus faschistisch erscheinen. Ihre Politik enthält auch Elemente von Fundamentalismus - so wie man es in extremen fundamentalistisch-religiösen Bewegungen findet.

Verliert die JVP an Unterstützung?

Ja. Die JVP erweckt bei der Mehrheit der Leute Ängste. In der Vergangenheit war es ähnlich - aber derzeit ist der Angst-Faktor viel größer.

Interview mit einem ehemaligen Parlamentsabgeordneten der Südprovinz

Sie haben die südlichen Landesteile bereist. Wie ist die Situation dort?

Ich möchte erst einmal betonen, daß die derzeitigen Bedingungen in Sri Lanka es mir nicht ermöglichen, meinen Namen zu nennen. Ich habe vor einigen Tagen die

